

Lesungen: **AT:** 5.Mose 7,6-11 | **Ep:** Gal 4,22 – 5,1 | **Ev:** Joh 6,1-15

Lieder:* 96 Ich grüße dich am Kreuzesstamm
526 / 606 Introitus / Psalm
297 (WL) Jesus, meine Freude
184,1-6 Nun lasst uns Gott, dem Herrn
260 Der du in Todesängsten
184,7+8 Nun lasst uns Gott, dem Herrn

Wochenspruch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Joh 12,24

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Johannes 6,55-59

Sonntag Lätare

Jesus Christus spricht: Mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Passionszeit oder Fastenzeit, damit verbinden viele Menschen die Frage nach der richtigen Ernährung. Wer nicht mehr viel mit dem eigentlichen Sinn dieser Tage anfangen kann, der besinnt sich eben darauf, wie er sich gesünder ernähren kann. Dabei ist die Frage nach der richtigen Ernährung gerade jetzt in der Fastenzeit gar nicht so falsch. Welche Nahrung hält Leib und Seele gesund? Wo bekommen wir die Zutaten und wie bereiten wir sie richtig zu?

In unserem Predigtwort ist heute vom Essen und Trinken die Rede. Jesus selbst gibt uns die Antwort auf die Frage danach, wo wir gesunde Nahrung finden. Seine Antwort mag uns auf den ersten Blick verblüffen. Wenn wir sie näher betrachten, dann werden wir wohl nicht anders können, als unsere Ess- und Trinkgewohnheiten umzustellen, nicht nur in der Passions- und Fastenzeit. Denn Jesus sagt:

Ich bin die wahre Speise und der wahre Trank!

- I. Lasst uns also essen und trinken!**
- II. So bleiben wir in ihm und er in uns!**
- III. Und wir werden leben und nicht sterben!**

Eine der übelsten Nachreden und Vorwürfe, die man der christlichen Kirche in der ersten Zeit ihres Bestehens machte, war der des Kannibalismus. „Christen essen Menschenfleisch und trinken Blut!“ Mit solchen Parolen waren die Massen leicht gegen die Christen aufzubringen. Woher aber kam dieser Verdacht? Er kam aus dem was Jesus in unserem heutigen Predigtwort sagt. Sein Fleisch ist die wahre Speise und sein Blut der wahre Trank. Dazu kam, dass die ersten Christen das Abendmahl unter Ausschluss der Öffentlichkeit feierten. Nach der Predigt wurden alle Zuhörer und Gäste, die nicht oder noch nicht zur Gemeinde gehörten, des Raumes verwiesen. Kein Wunder also, dass es bald zu Gerüchten darüber gekommen ist, was sich bei Christen abspielt, wenn keine Zeuge zugegen sind.

Was bedeutet es nun, wenn Jesus davon spricht, dass er die wahre Speise und der wahre Trank ist? Warum ist es so wichtig, dass wir nicht zögern ihn zu essen und zu trinken? Es ist gewiss keine Frage, dass Jesus „Essen“ und „Trinken“ bildhaft verwendet. Den Menschen, die damals in der Synagoge von Kapernaum diese Predigt Jesu hörten, war noch das große Wunder vor Augen, das sie am Tag zuvor gesehen hatten. Jesus hatte 5.000 Menschen mit fünf Broten und 2 Fischen satt gemacht. Auf dieses Wunder hin wollte man ihn zum König machen. Aber Jesus will viel mehr sein als ein irdischer König, der seine Untertanen mit irdischem Brot versorgen kann. Ihm ging es um etwas ganz anderes. „Essen“ und „Trinken“ stehen für den Glauben.

Wenn Jesus hier von seinem Fleisch und von seinem Blut spricht, das wir essen und trinken sollen, dann redet er hier in Kapernaum noch nicht vom Abendmahl. Denn das Abendmahl hat er erst viel später eingesetzt. Vielmehr redet Jesus davon, wie sehr wir ihn selbst brauchen. So wie wir irdische Speise zum Leben brauchen, so brauchen wir ihn. Unseren irdischen Leib können wir nur durch Nahrung erhalten. Würden wir auf unser irdisches Essen und Trinken verzichten, dann müssten wir bald verhungern. Das dies so ist, davon sind wir wohl alle überzeugt und niemand kann uns vormachen, dass wir auf Dauer auch ohne Nahrung auskommen könnten. Und nun zeigt uns Jesus, dass es im geistlichen Leben nicht anders ist. Unser geistliches Leben geht zugrunde, wenn wir nicht die richtige Nahrung zu uns nehmen, das heißt, wenn wir nicht an Jesus Christus glauben. Darum lasst uns essen und trinken, lasst uns unbeirrt an Jesus glauben, ihm vertrauen und ihm nachfolgen.

Aber auch das wollen wir bedenken: Jesus sagt, dass sein Fleisch die wahre Speise und sein Blut der wahre Trank ist. Es gibt also auch unechte Speisen und unechte Getränke, die wir in geistlicher Weise zu uns nehmen können. So reichhaltig, wie heute das Nahrungsangebot in Supermärkten, ist leider auch das Angebot an Religionen, Glaubensrichtungen und Konfessionen. Manch einer blickt da schon lang nicht mehr durch und es ist ein dringendes Gebetsanliegen, wenn wir in einem unserer Lieder singen und beten: *„Schau die Zertrennung an, der kein Mensch sonst wehren kann; sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr.“*

Jesus sagt: *„Ich bin die wahre Speise und der wahre Trank!“* Diese Worte Jesu wollen uns locken, dass wir allein auf ihn unsere ganze Hoffnung setzten. Er allein ist Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand wird die ewige Seligkeit erlangen können, der nicht allein an Jesus glaubt. Und dieser Glaube an Jesus muss auch der Glaube sein, der uns in der Bibel gezeigt wird und den uns der Heilige Geist schenkt. So wie wir große

Sorgfalt darauf verwenden, uns selbst und unserer Familie nur gesunde Nahrungsmittel auf den Tisch zu stellen, so müssen wir erst recht bei der geistlichen Nahrung darauf achten, dass sie gesund ist.

Wer aber heute gesundheitsbewusst glauben will, der schwimmt gegen den Strom. Die Gleichmacherei von Religionen und Kirchen bestimmt heute unsere Zeit. *„Wir glauben doch alle an einen Gott!“* oder: *„Jeder hat seine eigenen Glaubenserfahrungen und das äußert sich dann in verschiedenen Religionen oder Konfessionen!“* So hört man es heute oft. Aber ist das die Sprache, in der die Bibel zu uns spricht? Nein, die Bibel redet klar und deutlich. Es gibt nur einen Weg zur Seligkeit, zur Genesung von der Krankheit unserer Sünden und dieser Weg heißt Jesus Christus. *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“* So sagt es der Apostel Petrus.

Jesus ist die wahre Speise und der wahre Trank. Darum lasst uns essen und trinken, das heißt lasst uns unbeirrt an ihn glauben.

II. So bleiben wir in ihm und er in uns!

Jesus spricht in unserem Predigtwort weiter: *„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“* Diese Worte wollen wir uns nun ein wenig auf der Zunge zergehen lassen. Jesus erklärt uns mit ihnen, was es heißt im Glauben zu leben. An Jesus zu glauben, das ist viel mehr, als nur von Jesus zu wissen. Um beim Bild der Nahrung zu bleiben: Ich kann wissen, dass es Rindfleisch gibt, aber mit diesem Wissen, habe ich noch kein Rindfleisch gegessen. So ist es auch, wenn wir das Leben und Sterben Jesu betrachten. Wir können beeindruckt sein von der Kunst alter Meister, die mit großem Können Kreuzigungsszenen auf Älteren oder Wandgemälden dargestellt haben. Wir können die biblischen Worte aus den Evangelien kennen, aber glauben tun wir sie damit noch lange nicht.

Jesus will, dass wir ihn verinnerlichen. Jesus sagt uns, dass nicht nur das Wissen von ihm in uns ist, sondern er selbst. Er ist die wahre Speise und der wahre Trank und er will in uns sein und wir sollen in ihm sein. Betrachten wir sein Kommen auf unsere Welt, sein Leben in aller Niedrigkeit, sein Sterben voll Qual und Leid, dann wollen diese Dinge Besitz von unseren Herzen nehmen. Jeder, der auf Jesus sieht, darf sich verinnerlichen: Jesus ist für mich gekommen. Er hatte mich ganz persönlich vor Augen, als er seine Geborgenheit beim Vater verließ, um auf diese Welt voller Hass und Lieblosigkeit zu kommen. Ja, er hatte meine Lieblosigkeit vor Augen, meinen Ungehorsam. Und als Jesus über diese Welt ging, predigte und große Wunder tat, auch da hatte er mich vor Augen. Er hat mir gepredigt und er hat sich mir als der verheißene Heiland gezeigt. Vor allem aber darf jeder Mensch erkennen: Der da am Kreuz von Golgatha hängt, der hängt wegen mir dort und der trägt wegen mir all die Schmerzen, die durch Nägel, Dornenkrone, Schläge und Spott verursacht werden. Aus Liebe zu mir ganz persönlich ist Jesus in den Tod gegangen. *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* Jesus hat sein Leben gelassen, und zwar für uns alle, damit wir seine Freunde werden können. So also wollen wir die wahre Speise und den wahren Trank essen und trinken und wo wir das tun, da ist Jesus in uns und wir in ihm.

In uns bleiben, das bedeutet so viel wie in uns wohnen. Jesus ist kein Gast, kein Besucher, sondern ein Bewohner. So schreibt Paulus an die Galater: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“* Das Jesus in uns lebt und wir in ihm, das ist nichts was wir mit dem Verstand fassen können. Und doch können wir es merken. Was sonst gibt uns die Kraft auf das ewige Leben zu hoffen, wenn nicht Christus, der in uns wohnt? Was sonst hat schon so vielen todkranken Menschen, so viel leidenden und vernachlässigten Menschen Hoffnung und Zuversicht gegeben, wo doch eigentlich nichts mehr zu hoffen und zu erwarten war? Es ist Christus, der in den Seinen ist und ihnen Kraft, Trost und Hoffnung gibt. Ja, viel eigener Kummer, viele Sorgen, viele Zweifel müssten uns gar nicht belasten, wenn wir nur fest darauf vertrauen, dass Jesus unsere Lasten trägt, dass er nicht fern ist, wenn wir seine Hilfe nötig haben. Er will in uns sein, er will uns ausfüllen und so unser Leben bestimmen.

Jesus will in uns sein und wir dürfen in Jesus sein. Was für ein wunderbarer Wechsel! Mit was für billigen Behausungen nimmt Jesus da vorlieb. Denn was findet sich in uns Menschen? Ärger, Unzufriedenheit, Misstrauen, ganz zu schweigen von all den Wünschen und Begierden, von deren Fessel uns Jesus doch befreit und mit seinem Blut losgekauft hat. Und doch lässt sich Jesus genau diese Behausung gerne gefallen. Er ist in uns, das heißt, er nimmt so an, wie wir sind. Weil er uns so inwendig kennt, kann er uns auch so helfen. Kann jeden einzelnen so trösten, wie er es nötig hat, kann Ängste nehmen, von denen andere Menschen gar nichts wissen, kann Vertrauen schaffen, Vertrauen zu sich. All das will Jesus tun, wenn er in einem Menschen Wohnung genommen hat. Und wir? Wir dürfen in Jesus sein. Wir dürfen uns ganz von seiner Liebe umgeben lassen, uns ganz in seiner Liebe geborgen fühlen. Wer kann uns schon schaden, wenn Jesus uns umgibt? Der Teufel kann es nicht, denn unser Heiland hat ihn besiegt. Die Welt kann es nicht, denn Jesus hat die Welt überwunden, der Alte Adam kann es nicht, denn Jesus hat auch ihn in seine Schranken gewiesen.

All diesen Trost verheißt uns Jesus in unserem heutigen Predigtwort. Selig ist der, der voller Zuversicht beten kann: *„Ich habe Jesu Fleisch gegessen, ich hab sein Blut getrunken hier; nun kann er meiner nicht vergessen, ich bleib in ihm und er in mir. Mein Gott, mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: mach's nur mit meinem Ende gut.“*

Jesus sagt uns, dass er die wahre Speise und das wahre Brot ist und darum lasst uns essen und trinken, so bleiben wir in ihm und er in uns

III. Und wir werden leben und nicht sterben!

„Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ Leben ohne Brot, das ist für uns, die wir täglich Brot auf dem Tisch stehen haben unvorstellbar. Wir haben wirklich allen Grund, unserem Gott für den Segen zu danken, dass wir an Brot keinen Mangel haben. Aber was nützt uns das beste Bäckerbrot, die gesündeste Körnermischung, wenn wir auf den

Verlauf unseres Lebens blicken? Brot kann Leben erhalten. Aber doch nur in den engen Grenzen zwischen Geburt und Tod.

Ganz anders ist es mit Lebensbrot, dass auch vom Vater im Himmel kommt. In derselben Predigt, aus der wir heute nur einige Verse betrachtet haben, sagte Jesus: *„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“* Weil Jesus das lebendige Brot ist, die wahre Speise und der wahre Trank, darum lasst uns essen und trinken. Viel größere Sorge darum, was wir auf unseren Esstischen stehen haben, sollten wir uns um unsere geistliche Nahrung machen. Nicht viele Menschen auf dieser Welt, sind so sehr mit äußerlichen Dingen gesegnet wie wir. Wir müssen uns um unser leibliches Wohl nicht wirklich Sorgen machen. Warum wollen wir diese Freiheit nicht vielmehr nutzen, um uns um unser ewiges Heil, unser ewiges Leben zu sorgen? So, wie wir den Segen an irdischem Brot gern aus Gottes Händen nehmen, so lasst uns auch gern den Segen annehmen, den er uns in unserer Gemeinde gegeben hat. Hier können wir die wahre Speise und den wahren Trank reichlich bekommen. Geistliches Fasten ist das falscheste, was wir machen können. Geistliches Essen und Trinken macht nicht Dick und trotzdem glücklich und zufrieden. Ja, geistliches Essen erhält nicht nur das Leben, es schenkt uns Leben. Der irdische Tod soll für uns nur ein Schlaf sein, an dessen Ende wir ewig leben werden.

Gott schenke einem jeden den rechten Hunger nach dem Brot des Lebens, nach Jesus Christus. Lasst uns essen und trinken, dann bleibt Jesus in uns und wir in ihm und wir werden leben und nicht sterben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen



1. Der du in To - des - ängs - ten
und dich als den Ge - rech - ten
er - kämpft das Heil der Welt der
zum Bür - gen dar - ge - stellt,
du den Feind be - zwun - gen, den Him - mel
auf - ge - tan: Dir, Je - sus, wolln wir
stim - men ein Hal - le - lu - ja an.

2. Im Himmel und auf Erden / ist alle Macht nun dein, / bis
alle Völker werden / zu deinen Füßen sein,¹ / bis die von
Süd und Norden, / bis die von Ost und West / sind deine
Gäste worden / bei deinem Hochzeitsfest.²

¹ Phil 2,10f; ² Lk 13,29

3. Noch werden sie geladen, / noch gehn die Boten aus, /
um mit dem Ruf der Gnaden / zu füllen dir dein Haus.¹ / Es
ist kein Preis zu teuer, / es ist kein Weg zu schwer, / hin-
auszustreun dein Feuer / ins weite Völkermeer.

¹ Mt 22,1-14

4. O sammle deine Herden / dir aus der Völker Zahl, / dass
viele selig werden / und ziehn zum Abendmahl.¹ / Schließ
auf die hohen Pforten, / es strömt dein Volk heran. / Wo
noch nicht Tag geworden, / da zünd dein Feuer an!

¹ Offb 3,20

T: Christian Gottlob Barth 1827 • M: Valet will ich dir geben